

Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortliches Redaktionsmitglied
Herrn Dr. A. Bergmann
Verlagsanstalt
Herrn Dr. A. Bergmann
Verlagsanstalt
Herrn Dr. A. Bergmann
Verlagsanstalt

Das Blatt erscheint täglich, ausser an Feiertagen, Sonntag und an den Tagen der Wochenausnahme. Der Preis beträgt monatlich 1.50 Mark, vierteljährlich 4.50 Mark, halbjährlich 8.50 Mark, jährlich 16.50 Mark. Der Preis für den Abnehmer beträgt 1.75 Mark monatlich, 5.25 Mark vierteljährlich, 10.00 Mark halbjährlich, 19.00 Mark jährlich. Der Preis für den Einzelverkauf beträgt 10 Pfennig. Der Preis für den Einzelverkauf beträgt 10 Pfennig.

Das Blatt erscheint täglich, ausser an Feiertagen, Sonntag und an den Tagen der Wochenausnahme. Der Preis beträgt monatlich 1.50 Mark, vierteljährlich 4.50 Mark, halbjährlich 8.50 Mark, jährlich 16.50 Mark. Der Preis für den Abnehmer beträgt 1.75 Mark monatlich, 5.25 Mark vierteljährlich, 10.00 Mark halbjährlich, 19.00 Mark jährlich. Der Preis für den Einzelverkauf beträgt 10 Pfennig. Der Preis für den Einzelverkauf beträgt 10 Pfennig.

№. 145.

Freitag, den 24. Juni 1921.

16. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

Das dem Reichstag vorliegende Gesetz zur Ausführung der Verfassungsbestimmungen über die Gestaltung des Schulwesens soll erst in den Herbsttagen des Reichstages zur Erledigung kommen.

Den Arbeitssachen der Reichsabstimmung in Steiermark gibt bekannt, daß die Vorbereitungarbeiten und die Versammlungstätigkeit bis auf weiteres einzustellen seien.

Der amerikanische Arbeiterbund hat auf seiner Jahresversammlung in Denver (Colorado) eine Entschließung gefasst, in der der billige Ausschluß der Japaner und aller anderen Orientalen aus den Vereinigten Staaten gefordert wird.

Es gilt heute den allierten Mächten mitgeteilt, daß Rußland in den Kriegszustand mit Japan eingetreten sei, weil dieses in Gemeinschaft mit den gegenrevolutionären Teilen Sibiriens festhalte.

Die neue Getreidebewirtschaftung.

Der Reichstag hat soeben dem Entwurf der Regierung über die Bewirtschaftung des Getreides seine Zustimmung gegeben. Damit tritt eine Veränderung insofern ein, als an Stelle der bisherigen Erfassung des Getreides das Umlageverfahren tritt. Der Unterschied ist der, daß bisher der Verbrauch des gesamten Getreides durch Gesetz geregelt war. Der Landwirt konnte, auch wenn er das Quantum, zu dem er veranlagt war, abgeliefert hatte, mit dem Rest seines Getreides nicht beliebig schalten und walten, sondern es waren ihm sowohl für den Verbrauch im eigenen Haushalt wie für die Verflüchtigung Grenzen gezogen, ebenso wie er Getreide, das er über seine Bedürfnisse und über die Ablieferung hinaus noch hatte, nicht in den Handel bringen, sondern der öffentlichen Bewirtschaftungsanstalt zuführen mußte. Demgegenüber sind Erleichterungen eingeführt insofern, als der Landwirt jetzt nach Ablieferung des ihm auferlegten Quantum — der Umlage — in der Verwendung seines Getreides frei ist und den Ueberfluß auch in den freien Handel bringen kann. Die Gründe, die zu dieser Veränderung geführt haben, liegen darin, daß die Zwangswirtschaft nun sechs Jahre auf der Landwirtschaft lastet und von ihr nicht nur als ein harter Druck empfunden wird, sondern daß auch starke produktionshemmende Wirkungen sich gezeigt haben. Die inländische Erzeugung an Brotgetreide ist unter der Zwangswirtschaft ständig zurückgegangen. Diesem Rückgang mußte Einhalt geboten werden, wenn sich nicht auf die Dauer die inländische Brotversorgung bedrohlich gestalten sollte. Die sofortige Einschränkung der freien Wirtschaft war nach Ansicht der Regierung und der Mehrheit des Reichstages nicht möglich, weil damit die Preisbeeinflussung unmöglich wurde. Der Brotpreis wird bekanntlich niedrig gehalten durch Zuschüsse, welche die Reichsregierung in Höhe von mehreren Milliarden leistet. Bei völliger Freigabe des Getreides würde dieser Zuschuß wegschmelzen und damit ein starkes Emporschnellen der Brotpreise eintreten. Diese plötzliche starke Steigerung der Brotpreise bis zum Verschwinden des gegenwärtigen Preises erscheint aber für große Bevölkerungsklassen unerträglich. Sie müßte zu neuen Lohnkämpfen führen. Darum ist das Umlageverfahren gewählt worden. Es soll dazu dienen, einen Uebergang zur freien Wirtschaft herbeizuführen. Der Reichstag hat an der Vorlage der Regierung insofern eine Veränderung vorgenommen, als er die Höhe der Umlage von drei auf zweieinhalb Millionen Tonnen herabsetzte. In den Verhandlungen hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft erklärt, daß auch über die nächste Ernte hinaus die Brotversorgung gesichert sei, da für einige Monate bereits eine Reserve beschafft ist. Wenn übrigens über eine etwa drohende Knappheit ist daher nicht geboten.

Danzigs Schicksal für Oberschlesien?

Widmung eines Freistaates geplant.
Von einer unterrichteten Stelle wird eröffnet, daß Curzon und Briand sich grundsätzlich über die oberschlesische Frage geeinigt hätten. Angeblich könne man keine Grenzlinie finden, die die Polen und die Deutschen betrieblige. Also sei es das Beste, das ganze ungeteilte Abstimmungsgebiet zu neutralisieren und ihm unter einem Entente-Kommissar eine ähnliche Autonomie zu geben wie dem Freistaat Danzig. Diese Lösung ist den Franzosen deshalb so sympathisch, weil dann bestimmt mit einer palastischen friedlichen Durchdringung Oberschlesiens im Laufe der Jahre zu rechnen sei. Die Polen würden nur zum Schein anfangs lärmenden Protest erheben. Sehr gefördert sei dieses grundsätzliche Uebereinkommen, so wird von derselben Stelle weiter erklärt, durch den letzten Bericht des französischen Botschafters in Berlin. Er habe dringend die Verdoppelung der Infanterietruppen in Oberschlesien verlangt, weil der dortige Gebirgs-

so stark und so gut ausgerüstet und diszipliniert sei, daß es, wenn er wirklich einmal nach endgültiger Entlassung losschlage, im Handumdrehen das ganze Land von den polnischen Banden reitenden Wims. In dieser Mitteilung können wir nur bemerken, daß der Friedensvertrag nicht die geringste Handhabe für das Freistaatprojekt bietet, das nur durch eine neue Bergemahlung Wirklichkeit werden könnte.

Die Umgruppierung der Insurgenten.

Die Lage im oberschlesischen Industriegebiet ist unverändert ernst. Nach zuverlässigen Meldungen nehmen die Polen in Obeln Neureformierungen und Umgruppierungen ihrer Streitkräfte vor. In verschiedenen Gegenden, so um Rybnik herum, werden von den Insurgenten Schützengraben ausgemworfen, wo zu hauptsächlich Deutsche herangezogen werden. Darunter auch 50 Frauen aus Gernitankau. Die Verpöhlung der Bevölkerung der Städte ist kaum noch zu schildern. Im Süden der Insurgenten bilden sich kommunistische Banden, die Angriffsabsichten zeigen. Bei Ratow wurde ein kleiner Angriff der Insurgenten abgelehnt.

Postverbindung mit dem Industriegebiet?

Aus Obeln wird gemeldet: Die Engländer haben mit der Annahme des Industriegebiets von Rybnik drei Viertel des Industriegebiets besetzt. Die Insurgenten haben sich ganz auf das Land und auf die Strecken längs der polnischen Grenze zurückgezogen. Mit der Wiederaufnahme der Verbindungen mit dem Industriegebiet, das seit fünf Wochen vollständig absondert ist, ist für Anfang nächster Woche zu rechnen.

Polnische Volkertweide.

In Madocza befindet sich ein Internierungs-Lager, in das die Polen eine ganze Anzahl von jungen und alten Männern eingeschickt haben, die ihnen als Schmattreue bekannt waren. Verpflegung gibt es in diesem Lager nur äußerst mangelhaft. Die Unglücklichen werden aller Stunden aus den Räumen, in denen sie eng zusammengepackt liegen, herausgeholt und so lange mit Gummiknüppeln und Reitstöcken verprügelt, bis sie ohnmächtig zusammenbrechen. Dieses Verfahren wird buchstäblich aller Stunden wiederholt. So daß einzelne der Unglücklichen nur noch eine halbzehnjährige, kaum mehr lebendige Masse sind. Im polnischen Hauptquartier in Schoppnitz halten sich, wie festgesetzt worden ist, zahlreiche französische Offiziere auf, die zum Teil auch in Zivil gehen, um nicht erkannt zu werden.

Deutscher Reichstag.

Präsident Abbe konnte die gestrige Sitzung mit einer erfreulichen Mitteilung eröffnen: Es ist gelungen, den mehrheitssozialistischen Abg. Was, der von den Polen verschleppt worden war, zu befreien. Die Erwartung, daß die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden würden, dürfte aber wohl enttäuscht werden. Darauf wurden mehrere kleinere Vorlagen erledigt: das Lohnsteuergesetz geht an den Steueraussschuß, der Entwurf über die Erhöhung der Gerichtskosten — der Mindestkontingent ist künftig drei Mark — wird angenommen und tritt am 1. August in Kraft. Es folgten zweite und dritte Lesung des Entwurfs über den Waffengebrauch der Grenzaußsichtsbekanntnisse; die Vorlage wird unverändert angenommen. Bei einer Reihe Nachtragforderungen zu verschiedenen Etats macht der Kommunist Geher den Versuch, sich in taktloser Weise an dem Reichspräsidenten zu reiben. Darauf polemisiert der Abg. Rosenfeld gegen die Reichsjustizverwaltung, indem er die Urteile des Reichsgerichts in den Kriegsvergehenprozessen kritisiert. Außerdem wirft er wieder den Streitapparat der Ausnahmeverordnungen in die Debatte. Der Kommunist Dr. Herzfeld unterstützt ihn mit Nachdruck. Der Reichsjustizminister Dr. Schiffer erteilte sofort die angemessene Antwort. Er lehnte es mit Recht ab, sich in eine Erörterung der zeitlicher Urteile einzulassen. Wenn man selbst in Paris und London Jurisprudenz über, dann ist der Reichstag wahrlich nicht berufen, den Anfang zu machen. Auch sonst hat Dr. Rosenfeld wenig Glück mit seiner Entrüstung. Die Ausnahmeverordnungen sind zum größten Teil aufgehoben und es findet entgegen seiner Behauptung eine Nachprüfung aller ergangenen Urteile statt, sobald den Wünschen der Insurgenten in jeder Beziehung Rechnung getragen wird. Trotzdem kann sich Abg. Rosenfeld nicht beruhigen. Da er die generelle Nachprüfung nicht länger bestreiten kann, verlangt er die Einrichtung einer besonderen Stelle zu diesem Zweck. Nun entsteht eine längere Debatte darüber, ob das in Uebereinstimmung mit dem Reichstagsbeschluss stehe oder nicht. Auf eine Anfrage Rosenfelds erklärte Prof. Radbruch und der Abg. Müller-Franken namens der Mehrheitssozialisten, daß sie ganz seiner Meinung seien. Bester Punkt der Tagesordnung ist die Veränderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte, wobei der Sozialdemokrat Siebel die Erhöhung der Versicherungsgrenze auf 40 000 Mark verlangt. Wie es zur Vertagung kam, unterzog sich der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns der Mühe, die Einwände des sozialdemokratischen Redners gegen die Vorlage zu widerlegen. Im besonderen wandte er sich gegen die Unterstellung, als ob der Entwurf die Inter-

essenten wie ein Blitz aus heiterem Himmel getroffen hätte. Die Materie habe seit langem zur Diskussion und Dränge auf Erledigung.

Die Erweiterung der Angestelltenversicherung.

(Von unserem sozialpolitischen Mitarbeiter.)

Die vielerörterte Novelle zur Angestelltenversicherung, die alsbald nach ihrer Annahme im Reichsrat von dem größten Teil der Presse höchst unliebsam und die Begriffe der Reichstagsdrucksache erschienen und ermahnt es damit, das etwas vorzeitige Urteil über sie auf das rechte Maß zurückzuführen. Sie ist weder so schlecht, wie sie ihre Kritiker hingestellt haben, noch so fehlerlos, wie ihre Anhänger glauben mögen. Vorab muß gesagt werden: wenn in einem Teile der Presse sehr zu ihrem Ungunsten ausfallende Vergleiche gezogen wurden zwischen den bisherigen monatlichen Beiträgen und den vorgeschlagenen, wenn in trasser Nebeneinanderstellung hervorgehoben wurde, daß j. B. jetzt bei einem Jahresgehalt von 4000 bis 15 000 Mark 28,80 M. monatlich an Beiträgen zu zahlen sind, künftig aber schon bei 5000 M. 37,20 M. und bei 15 000 M. 80,40 M., so bedeutet dies eine Irreführung der öffentlichen Meinung. Denn es darf doch nicht geflissentlich übersehen werden, daß das Gesetz vom 31. Mai 1920 nur Provisorium war, das weder die Gehälter von 5000 bis 15 000 M., noch die Beiträge, noch die Renten durchstufte. Was weiterhin die vielfach erhobene Behauptung angeht, jede private Altersversicherung zahle wesentlich mehr als die Renten der neuen Novelle, so machen wir uns darüber kein Urteil an. Nur ein geübter Versicherungstechniker wird darüber Aufschluß geben können. Jedenfalls ist aber bei solchen Vergleichen sehr zu beachten, daß das bestehende Versicherungsgesetz wie der Entwurf Witwen- und Waisenrenten auswerfen, der Entwurf sogar auch noch Kinder- und Teuerungszulagen für sämtliche Kategorien vorsieht.

Und schließlich ist auch noch eine dritte Behauptung zurückzuweisen. So ziemlich allgemein wurde gesagt, die Ausdehnung der Versicherungsgrenze auf 28 000 M. werde in Angestelltenkreisen auf nicht weniger Widerstand stoßen als in Arbeiterkreisen. Das letztere mag wohl richtig sein, da ja die Hälfte der Beiträge vom Arbeitgeber zu tragen ist. Ganz falsch aber ist sicher das erstere, denn in kaum einer Frage herrscht bei allen Angestelltenorganisationen solche Einmütigkeit, als gerade in der Forderung auf Erhöhung der Versicherungsgrenze, aber nicht etwa auf 28 000 M., sondern auf 40 000 M. Diese Forderung entspricht einem Beschluß des Verwaltungsrats der Angestelltenversicherung und der Siebenerkommission des Hauptaussschusses. Ob sich der Reichstag auf diese Forderung einlassen wird, steht dahin. Wenn gesagt wird, daß angesichts der heutigen Geldentwertung selbst bei 40 000 M. die Kontingent von 5000 M. noch nicht erreicht ist, so ist andererseits zu bedenken, daß ja doch auch die Gehälter nicht in gleichem Maße gestiegen sind; sonst müßten heute dementsprechende Gehälter von etwa 60 000 M. bezahlt werden. Zugegeben werden muß aber ohne weiteres, daß eben infolge der ungeheuren Geldentwertung die Beschränkung der Versicherungsfrist auf Angestellte mit einem Jahresgehalt von nicht mehr als 15 000 M. nicht mehr haltbar ist, da sonst eine gewaltige Zahl solcher Angestellter für die das Gesetz eintritt geschaffen worden ist, nicht mehr in die Versicherung eingezogen wären. Andererseits aber sollte man vom moralischen Standpunkte aus dem Einzelnen nicht in allzu hohem Maße die Selbstverantwortung abnehmen, vielmehr es ihm überlassen, sich nach eigenem Ermessen gegen die Gefahren des Alters zu schützen.

Einer der augenfälligsten Fehler des Gesetzesentwurfs findet sich in dem Fehlen einer oder mehrerer Staffeln zwischen den Gehältern von 15 000 bis 28 000 M. Wenn der Entwurf recht nach dies damit begründet, daß bei weiteren Staffeln die Beitragleistung in den oberen Stufen erheblich über 100 M. monatlich hinausgehen würde, so ist dem gegenüber zu bemerken, daß der Versicherte dann aber auch eine höhere Rente bekäme. Außerdem würde die Erhöhung des Beitrags garnicht so schlimm sein. Wenn man eine Klasse 9 für die Gehälter von 15 000 bis 20 000 Mark und eine Klasse 10 von 20 000 bis 28 000 M. schaffen und die Beiträge, etwa wie von Klasse 7 zu Klasse 8, weiterstaffeln würde, so käme man etwa auf einem Schätzmonatsbeitrag von 107,40 M. an. Durch Einführung neuer Gehaltsklassen würde vermieden, daß zwischen Gehaltsempfängern von 15 000 bis 28 000 M. weder ein Unterschied in der Beitragleistung noch in der Höhe der Rente besteht. Als weiterer Vorwurf wurde gegen die Novelle gesagt, daß die Beiträge in keinem Verhältnis zu dem Ruhegeld stehen. Diese Behauptung ist nur mit Einschränkungen richtig; keinesfalls trifft sie auf die Novelle in höherem Maße zu als auf das jetzige Gesetz. Einige Beispiele zeigen dies deutlich. Unter Zugrundelegung der letzten Berechnungstabelle nach Ablauf von 12 Beitragsmonaten bei einem Gehalt von über 15 000 M. ein Ruhegeld von 2950 M. bezahlte, nach dem Entwurf einschließlich von 800 Mark Teuerungszulage 2760 M., bei einem Gehalt von 10 000 bis 15 000 M. jetzt 2412 M., künftig 2400 M.

In beiden Fällen also weniger. In den unteren Klassen aber ist es umgekehrt. Bei 8000 bis 8000 M. waren es jetzt 1858 M., künftig 1920 M., bei 4000 bis 3000 M. jetzt 1116 M., künftig 1580 M., also in beiden Fällen mehr. Tatsächlich werden nach dem jetzigen Besatz im letzten Falle nur 798 M. bezahlt. In den höheren Klassen sind also die Renten im Vergleich zu heute nicht nur absolut, sondern infolge der erheblichen höheren Monatsbeiträge auch relativ geringer, in den unteren Gehaltsklassen dagegen absolut höher, relativ etwa im Einklang mit den festgesetzten Beiträgen.

Am Neuworungen bringt der Entwurf die schon genannten Teuerungszuschläge, die bis 31. Dezember 1922 50 M. monatlich betragen sollen, und für Kinder unter 18 Jahren Kinderzuschläge. Und zwar erhöht sich das Aufgeld für das erste Kind um jährlich 32 Hundertstel, für das zweite um 24 Hundertstel, für jedes weitere um 16 Hundertstel des Grundbetrages, d. h. aus dem Vorkriegsdeutsch verdolmetscht — da der Grundbetrag für alle Gehaltsklassen 360 M. beträgt — um 115,20 M. bzw. 86,30 M. bzw. 57,60 M. Auch zu den Witwen- und Rentenrenten wird ein monatlicher Teuerungszuschlag gewährt, und zwar von 40 M., zu den Waisenrenten, die außerdem in jedem Falle verdoppelt werden sollen, ein solcher von 20 M. monatlich. Schließlich schlägt der Entwurf noch die Befreiung einer Reihe von Härten vor. Ganz neu ist die Form der Beitragserhebung. Wie bei der Arbeiterversicherung soll auch hier zum Markensystem übergegangen werden, was eine bedeutende Vereinfachung des Verwaltungsapparats bedeutet. Der Entwurf läßt noch eine Reihe von Verbesserungen der Privatangestellten offen, die bis zum allgemeinen Umbau der Sozialversicherung vertagt werden sollen, erfüllt aber andererseits manche lange und oft gestellten Wünsche. Aufgabe des Reichstages, nicht zuletzt der Demokraten, wird es sein müssen, dafür zu sorgen, daß der Wunsch der Angestellten nach Verbesserung der Probezeit noch vor der Sommerpause des Reichstages erfüllt wird, trotz des zu erwartenden Widerstandes der Sozialdemokratie, die bekanntlich nach einer Verschmelzung der Angestellten- und der Arbeiterversicherung strebt, ein Problem, das auch in der Begründung kurz gestreift ist.

Kleine politische Meldungen.

Die Wiederaufbauverhandlungen. Wie Petit Parisien meldet, haben die französischen Sachverständigen Cheysson und Lesfere Berlin verlassen und sind nach Paris zurückgekehrt. Die deutsch-französischen Besprechungen sollen nächste Woche in Paris fortgesetzt werden, wo Staatssekretär Bergmann und Suggenheimer am 27. Juni eintrifften werden.

18 Kriegsprozesse im Juli und August. In seiner letzten Besprechung im Auswärtigen Amt teilte der Vertreter Belgiens in Berlin mit, daß seine Regierung sich die Geltendmachung ihrer Strafrechte gegen die in Leipzig abgeurteilten Kriegsschuldigen vorbehalten hat. In Leipzig stehen im Juli und August noch 19 Prozesse gegen Deutsche auf Veranlassung der Entente zur Verhandlung.

Die Auslösung der bayrischen Einwohnerwehren. Es steht nunmehr fest, daß die Auslösung der bayrischen Einwohnerwehren rechtzeitig innerhalb der vom Ultimatum der Entente vorgeschriebenen Frist erfolgen wird. Die bayrische Regierung hat dem Reich in der Ausführung dieser Maßnahmen freie Hand gelassen.

Kommunistische Spiegel in den preussischen Ministerien. Im Hauptauschuß des preussischen Landtages machte der Abg. Seering der ehemalige Minister des Innern, die Mitteilung, im Ministerium des Innern sei ein im Dienste der Kommunisten stehender Bote beschäftigt gewesen, der von allen wichtigen Schriftstücken Abschriften gemacht habe. Man habe sogar die Absicht gehabt, dies auch in allen Ministerien zu tun und man habe Beweise in Händen, daß Anordnungen getroffen waren, alle misliebigen Minister zu befechtigen.

Kasseler Bürger-Protest gegen Scheidemann. Gegen Scheidemann als Oberbürgermeister von Kassel protestierten in einer auf Veranlassung der Deutschnationalen Partei, der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Demokratischen Partei und des Zentrums von Kassel einberufenen Versammlung gegen 10 000 Bürger. Der frühere Stadtverordnete und jetzige Präsident der Handelskammer Banker Viefel sprach gegen die unglaublich dilettantische Art und Weise der Handhabung des Bürgermeistersamtes durch Scheidemann.

Kommt die Abrüstung in Fluß? Der japanische Botschafter Baron Hayashi erklärte einem Vertreter des Reutersbüros, es sei sicher, daß seine Regierung bereit sei, mit Großbritannien, Frankreich und den Vereinigten Staaten über die Frage es

Kriegsschiffbau zu beraten, um die fürchtbare Last der Rüstungen zu erleichtern. **Amerikanische Wollschweizerinnen?** Nach einer Darwinsbildung aus Washington hat die Regierung eine Untersuchung über das geheimnisvolle Verschwinden dreier amerikanischer Schiffe im Atlantischen Ozean eingeleitet. Man neige zu der Annahme, daß die Mannschaften gemetert, ihre Schiffe nach Rußland gesteuert und so den Wollschweizern ausgeliefert hätten.

Von Stadt und Land.

Mus. 24. Juni 1921.

Aufhebung des sächsischen Ausnahmezustandes. Im Hauptauschuß des Reichstages wurde auf Anfrage erklärt, es sei das Bestreben des Reichspräsidenten und des Reichstages, die Aufhebung der Ausnahmeverordnungen möglichst zu beschleunigen. Was den Ausnahmezustand anbetreffe, so sei eine bezügliche Verordnung für Sachsen von dem Reichspräsidenten genehmigt worden und wird jetzt veröffentlicht.

Bedürftige Arbeiterrentenempfänger. Die die einmalige Beihilfe noch nicht empfangen haben, können bis mit 15. Juli 1921 die versäumte Stellung eines Antrags auf eine solche Beihilfe nachholen. Diese ist persönlich im Fürsorgeamt, Stadthaus Zimmer Nr. 6 anzubringen.

Eine Johannisandacht findet heute abend 7 Uhr auch in der Klosterkirche auf dem Jeller Friedhof statt. Der Kirchengor wird Gesänge bieten, Konfirmanden bieten entsprechende Gedichtvorträge. Das Gesangbuch ist mitzubringen. Abgabegeld für 50 Pfennig.

Gemäßigte Pausgebühren für Touristenvereine. Das sächsische Ministerium des Innern hat für Mitglieder deutscher Touristenvereine eine Ermäßigung der Paus- und Sichtenermergebühren dahin eintreten lassen, daß während der Reisezeit Pässe mit höchstens dreimonatiger Gültigkeit für eine Reise in das Berggebiet Deutschösterreich einschließlich Salzburg, Tirol und Vorarlberg, sowie nach dem schweizer-italienischen Teile des Riesengebirges gegen eine Gebühr von 10 Mark, und der erforderliche deutsche Ausreisepaß, und zwar dieser auch dann, wenn es sich um einen Dauerpaß handelt, gegen eine Schreibgebühr von höchstens 1 bis 2 Mark ausgestellt werden. Ferner hat das Bundesministerium in Wien für Mitglieder des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins die österreichische Sichtvermerkgebühr auf die Hälfte ermäßigt. Bei Inanspruchnahme der Vergünstigungen ist die Mitgliedskarte vorzulegen.

Verwehrlerte Jahreszeiten. Statt des Sommers hat der Winter im Erzgebirge seinen Einzug gehalten und Fische- und Reihberg sind in Schnee gehüllt, der bis herab ins Tal reicht. Die geplanten Sonnenwendfeiern konnten infolge Schneegestöber, Graupelwetter und Kälte nicht abgehalten werden.

Wärmere Tage in Sicht. Die schimmern kalten und regnerischen Tage scheinen gezählt zu sein und man darf hoffen, daß sich sehr bald die Luft wieder erwärmen wird. Schuld an der Witterungsbildung war ein Tiefdruckgebiet, das von Nordspanien nach Südschweden gezogen war und beim Vorüberziehen uns so unwirkliche Grüße gesandt hat. Diese bestanden in sehr ergiebigen Regenschauern, Hagel- und Graupelschauern. Nun ist dieses Tief südwärts weitergezogen, abgelöst wird es von einem Hochdruckgebiet, das allmählich zu uns vordrückt. Bald werden im Westen schönere Tage eintreten und hernach kommen sie auch zu uns. Die Winde drehen sich von Nordwest bis Südwest und damit ist die Hoffnung auf Erwärmung gegeben. Aber sehr lange dürfte das freundlichere Wetter nicht anhalten, denn schon machen sich die Anzeichen bemerkbar, daß sich von Schottland aus ein neues Minimum heranschleicht, und hat erst dieses wieder Gewalt, dann werden die warmen Tage, die wir jetzt erwarten dürfen, wieder einer unfreundlichen Witterung Platz machen müssen.

Erwählter Eindrehler. In der Nacht zum 24. d. M. sind hier zwei Schankfässer erbrochen worden. Aus dem einen an der Wirtin erkr. wurden fünf Personalketten und aus dem anderen an der Wirtin erkr. sechs Männerhemden gestohlen. Der Dieb wurde von der hiesigen Polizei auf dem Bahnhof festgenommen. Es ist der 31. arbeits- und wohnungslose 21jährige Handarbeiter Kurt F. aus Crimmitschau. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Theater, Konzerte, Veranstaltungen, Kunst

Carotheater-Vorstellung. Moral bezieht sich ein Meisterwerk der Pantomime, das gegenwärtig in den Carotheater-Vorstellungen gezeigt wird. Die Verfilmung des vielgelesenen und aufsehenerregenden Romans Moral ist meisterhaft gelungen. Kein Irrsinn beginnt das packende Sittengemälde sich zu entrollen. Der Eindruck auf den Zuschauer ist wichtig. Man empfindet den Triumph des fraßen Unrechts und ist empört, wenn man nicht die bestimmte Empfindung hätte, daß die Schuldigen ihrem Schicksal und der gerechten Strafe doch nicht entgehen werden. Die Hauptpersonen dieses spannenden Dramas werden von ersten Kinokräften dargestellt. Namen wie Leonie Kühnberg u.

Amst Röder, Aga Selin, Vera Gilla und andere ersten Gewähre für hervorragende Leistungen. Gegen Jiles Regie paart sich mit seiner photographischen Kunst zu einer wertvollen künstlerischen Einheit mit dem grandiosen Sittengemälde einen prächtigen Rahmen Ein amüsanter Auftakt: Dattie schiedt — mit den jugendlichen Künstlerin Gilla Wörner in der Hauptrolle singt nach dem ersten, Dattie ungenügende Schwelgerei und verweilt in dem erst schonensten Regisseur.

Turnen, Sport und Spiel.

Wanderung des Erzgebirgsvereins. Am 24. Juni des Jahres ist die blühende, goldene Zeit! Man lockt nicht die lachende Sommerform zum Wandern? Der hohe, deutsche Wald mit seinem Hüßern und Klängen, die vom blauen Himmel überstrahlte Bergesamkeit und das dahinschlingelnde Silberband des Baches im tiefen Tal zwischen Bergen und Felsen ladet uns ein und bringt uns Stürzung und fröhliche Verbindung. Dabei ladet auch der Erzgebirgsverein zu einer Wanderung nach dem Rühberg ein. Sonntag früh halb 7 Uhr Bahnfahrt nach Wolfgrün, nach etwa 2 1/2 Stunden Marsch längere Fahrt auf dem Berge, darauf mehrtägigen Aufenthalt in Oberstübengrün und zurück durch das schöne Weichwasserthal nach Wolfgrün zur Rückfahrt. Hinans in die Ferne mit laudem Hömerklang! Erhebet die Stimmen zur fröhlichen Gesang! th. Zum Schluß der Fußball-Spielzeit nochmaliges Wohlgefallen der Mannschaften des Sportvereins Mennania! Mit dem kommenden Sonntag endet die Frühjahrs-Spielzeit des U. M. B. B. Es tritt dann eine vierwöchentliche Ruhepause ein, wo mehr die Beistandteil ans Tageslicht kommt, was auch mit dem großen Sportfest am 24. Juli auf dem Sportplatz Lauter verbunden wird. Am Sonntag wird nun der Sportverein Mennania nochmals nicht weniger als sechs Mannschaften ins Feld stellen. Das größte Interesse wird wohl dem Spiel der 1. Elf gegen den Rieser Sportverein, den stärksten Verein vom Gau Kobachfen, entgegengebracht. Erst am vergangenen Sonntag vermochte der Rieser Sportverein die erste Mannschaft von der Sportgesellschaft 93 Dresden mit 4:2 zu schlagen. Man muß gespannt sein, ob die in diesem Geschäftsjahr so erfolgreiche erste Mennania-Elf, welche immer noch unbesiegt dasteht, auch das letzte Spiel glücklich heimbringen wird. Leicht wird ihr der Sieg aber nicht werden. — Die zweite Elf wird ebenfalls eine harte Pflanz zu knaben haben, indem sie in der 1. Elf der 1. Elf des Ballspielklubs gegenübertritt. Mennania 2 spielt in Querbach 1. B. gegen dritte von U. f. B., während die vierte in Qu gegen die dritte von 30 2 1/2 antritt. Mennania V spielt in R u s d t e l gegen die dritte von Teufonia und zuletzt die 1. Jugend in Qu gegen Bunter 1. Jugend. Viel Glück sämtlichen Mannschaften zum letzten Ansporn!

Schneeberg, 23. Juni.

Die Schneeberger Bergkrankheit. Seit vielen Jahrzehnten wird in der Gegend von Schneeberg eine eigentümliche Lungenerkrankung namentlich der Bergleute in den Kobachgruben beobachtet, die als Schneeberger Bergkrankheit besonders in der medizinischen Fachpresse in neuerer Zeit wieder größere Beachtung gefunden hat. Durch die Arbeiten eines österreichischen Arztes kurz vor dem Kriege ist eine gewisse Beunruhigung über die in ihren Ursachen noch unerforschte Krankheit, die trotz vielfältiger Verbesserungen der Betriebsverhältnisse durch die Schneeberger konsortialische Grubenverwaltung und trotz der Bemühungen der Knappschaftsärzte noch immer Opfer fordert, entstanden. Auf Veranlassung des sächsischen Bergamtes, das dieser eigentümlichen Bergarbeiterkrankheit mit dankenswerter Unterstützung des Vorstandes des pathologischen Instituts des Kantonarbeitsamtes zu Jena schon immer seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt hat, ist vom Arbeitsministerium der Landesgewerbeamt beauftragt worden, in Verbindung mit den zuständigen Ärzten und Behörden der konsortialischen Grubenverwaltung, sowie mit der Bergarbeiterorganisation in Schneeberg und Umgebung die notwendigen Erhebungen und Untersuchungen anzustellen, die hoffentlich Licht in die Ursachen der Krankheit zum Besten der Volksgesundheit im Sinne der Vorbeugung bringen werden.

Grünbach, 23. Juni.

Ergebnisse der Dorfkirmes. Die vom Erzgebirgs-Zweigeretz Spielgewald in Verbindung mit den benachbarten Zweigereten in Beterfeld, Bernsbach, Kus, Wönditz usw. veranstaltete erzgebirgische Dorfkirmes nahm einen höchst erfreulichen Verlauf. Es war ein echtes, reines Volksspiel im besten Sinne ohne die üblichen antretenden Mißstände. Nicht der kleinste unliebsame Zwischenfall ereignete sich dank dem verständlichen Sinn der Teilnehmer, die allen Schritten der Bevölkerung angehörten. Trotz des anfangs kühlen Wetters lagen die Besucher zu Hunderten im Freien, freilich vor dem gelächelt durch einfache Dächer auf Säulen. Die allermeisten Teilnehmer aber kamen gar nicht zum Stehen, sondern bewegten sich zwischen den zahllosen Verkaufs- und Verkaufsständen sowie auf der Tanztribüne hin und her. Der Tanzplatz war für den starken Andrang viel zu klein. Überall aber ging es lustig und doch höchst kultig zu. Gewaltigen Zuspruch hatten auch die Aufführungen des prächtigen Kapellorchesters unter Leitung des Schuldirektors Straube

Die Intrigantin.

Originalroman von W. Herzberg. (as. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Wenigstens nicht mit Bezug auf mich!“ entgegnete sie möglichst gelassen. „Nur sich nicht so unschuldig anstellen!“ lezte die Gräfin das Gesicht mit ihrem häßlichen Wächeln fort. „Es wäre doch kein Staatsverbrechen, wenn Sie jemand gern hätten?“ „Sie erwarten wohl keine Antwort hierauf, Frau Gräfin!“ antwortete Miriam beselbigt. Instinktiv empfand sie deren Absicht und Haß, ohne sich den Grund dafür erklären zu können. „Man nennt doch den Betreffenden nicht vor Augen!“ versuchte Frau Werlenthin Miriam zu Hilfe zu kommen. „Ich weiß, wen Fräulein Vetter gern hat!“ rief Edith nach Kinderart wichtig dazwischen. „Na, wen denn?“ fragte die Gräfin, rasch die Neugierung aufgreifend. „Schwarz nicht dummes Zeug, Edith!“ wehrte Miriam streng und erschrocken. „Aber zu spät! Da war es schon heraus: „Den Herrn Leben!“ „Wen?“ „Den Herrn Forstleben, den Nimrod gedissen hat und dem wir heute wieder Umschläge gemacht haben! Gleich mal, was er mir geschenkt hat, Großmama!“ Und damit ließ sie und holte die Kontakzen.

„Es waren noch mehr in der Schachtel, aber wir haben schon davon gegessen.“ „Sehr hübsch!“ sagte die Großmutter, flüchtig hinsehend, ohne auf der Kleinen kindisches Geschwätz zu achten. Und dann zu Miriam: „Wie geht es dem jungen Manne?“ „Ein wenig besser!“ Miriam mußte selbst nicht, warum es ihr so außerordentlich peinlich war, in Gegenwart der Gräfin hier von ihm zu sprechen. Diese hatte, nachdem sie die hoch elegante Bonbonniere gesehen, Unbehagen, gelauscht. „Wo sind Sie denn heute gewesen, Fräulein Vetter?“ examinierte sie unwillkürlich scharf. „In der Oberförsterei, respektive in deren Nähe.“ „Und dort ist ein Liebes von Ihrem Hunde gebissen worden?“ „Ja, gestern, als wir alle drei ein Rechen, das er gepackt hatte, bekreuzen wollten.“ „Wie sah denn der junge Herr aus?“ „Nun, wie ein Fortstudierender in der Regel aussteht!“ sagte Miriam etwas ungeduldig. „In grünem Jagdostium und Jägerhut!“ „War er nicht sehr groß und schlank, blaues, feines, schmales Gesicht, dunkle Augen, dunkles Haar, erster Anflug von Schnurrbart?“ „Ja!“ antwortete Miriam, erstaunt über die genaue Kenntnis, das seltsame Interesse der Gräfin, ihre gespannte fast frohnde Miene. „Hat er Ihnen seinen Namen gesagt?“ „Der Herr Georg heißt er!“ rief Edith hier wieder.

„Und den haben Sie gern?“ fragte die Gräfin mit mißsam unterdrückter Wut. „Ja!“ antwortete die Kleine abermals für die absichtlich schweigende Erziehern. „Wir haben an der Quelle gefessen und dann mußte ich für ihn Blumen bilden geben und als ich zurückkam, sah ich, wie er Fräulein ihre Hand küßte. Da hat sie ihn doch gern!“ In der Gräfin lockte es. Sie war außer sich. Kein Zweifel mehr, es war der Erdbring, zu welchem dieses Geschick die frechen Augen erhob. „Wusste Sie denn alle an sich reifen? Was kein Mann vor ihr sicher?“ Und wie raffiniert von ihr, das Kind fortzuschicken, um ihn ungeführt anlocken, in ihre lockenden Netze ziehen zu können. Er hatte ihr die Hand geküßt — den sie ihm dreist darbietenden Mund vielleicht auch! Er war ja noch so jung und einbruchsichtig, so unerfahren und dieser schlaun Intrigantin nicht gewachsen. Die Chance, die sie für die eigene Tochter durch den Aufenthalt des Erdbringens hier erseht, was sie als höchstes Glück für sie in ihren künftigen Zukunften kaum zu hoffen gewagt, das sollte, nicht genug, daß sie Werlenthin Elsa bereits absentig gemacht, nun auch noch dieser bürgerlichen Scheinheiligen Schlinge in den Schoß fallen? „Weiß, Haß und Wut wurden in der sie nie beherrschenden, rücksichtslosen Frau so übermächtig, daß sie alle Vorkehrung und Klugheit, den ausdrücklichen Wunsch der Herzogin, den Aufenthalt des Erdbringens gebiet zu halten vergaß. (Fortsetzung folgt.)

Letzte Drahtnachrichten.

Das Abkommen über die Räumung Oberschlesiens.

Berlin, 24. Juni. Das Reichsamt für die Reichsregierung gestern nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten, um den Bericht des aus Oberschlesien zurückgekehrten Militär-Direktors von Falkenhayn entgegenzunehmen. Nach dem Bericht ist mit General Henniker und General Hoyer ein Einverständnis über die Räumung Oberschlesiens erzielt worden. Nach dem Abkommen soll die Räumung Oberschlesiens innerhalb sieben Tagen vollständig durchgeführt sein. Zunächst müssen die polnischen Insurgenten innerhalb 36 Stunden eine neue Linie erreicht haben, welche westlich von Lublitz liegt und die Stadt Gleswitz freilässt. Erst wenn die Polen diese Linie erreicht haben, wird der deutsche Selbstschutz sich von seinen vorgewärtigen Linien zurückziehen, und zwar so, daß er mit dem nördlichen und südlichen Flügel in je einen Halbkreis einzieht. Zwischen den beiden Halbkreisen wird völlig geräumt. Zwischen den neuen deutschen Linien werden im Norden etwa östlich Kreuzburg, im Süden östlich Oberglogau liegen. Nachdem der deutsche Selbstschutz diese Linie erreicht hat, müssen sich die Polen an die deutsch-polnische Grenze zurückziehen. Erst nach der vollständigen Räumung Oberschlesiens durch die Insurgenten hat der Selbstschutz die beiden Halbkreise zu räumen und sich auszulösen. Die alliierten Truppen werden das jeweilige geräumte Gebiet sofort besetzen. Unmittelbar nach der Räumung machte der Reichsminister der Reichsregierung Mitteilung von dem zwischen General Henniker und General Hoyer abgeschlossenen Übereinkommen. Die Parteien haben sich darauf geeinigt, daß die Besprechung der Interpellation über Oberschlesien auf unbestimmte Zeit vertagt wird. Die polnische Zeitung bemerkt dazu, daß durch die Vertagung der Interpellationsdebatte eine Gefahr, welche dem Kabinett Wirth drohte, beseitigt sei. Nicht nur innerhalb der Opposition, sondern auch der Koalitionsparteien sei man in den letzten Tagen zu der Meinung gelangt, daß das Schicksal des Kabinetts Wirth von demjenigen Oberschlesiens abhängt. Eine unerbittliche, für Deutschland unglückliche Entscheidung über Oberschlesien würde das Kabinett Wirth und seine Politik auf das allernächste gefährden.

Kirchennachrichten.

Berlin, 24. Juni. Das amtliche Organ der interalliierten Kommission in Opatowitz veröffentlicht jetzt die amtlichen Wahlmengenzahlen. Danach haben 80 Prozent der Stimmen für Deutschland gestimmt. Von sämtlichen Gemeinden haben 55 Prozent eine deutsche Mehrheit erhalten. In den drei Wahlkreisen Kreuzburg, Leobschütz und Oberglogau gibt es nach der amtlichen Feststellung überhaupt keine Gemeinde mit polnischer Mehrheit. St. Nikolai. 6. Sonntag nach Trinitatis, 9 Uhr Hauptgottesdienst, Weihe und Abendmahl. Kollekte für die Sicherung der religiösen Erziehung. 8 Uhr Abend: Kirchenkonzert der Blinden Künstler Jörgensen, Rijs, Wierock, Orgel, Violine, Gesang. Dienstag 8 Uhr: Gemeindefest (Gemeindevereinigung, Helfereinsichtung) im Klubsaal. — Mittwoch 8 Uhr: Festumzug: Jesus Christus der große Wunderthäter. Weihe und Abendmahl. 3 Uhr. Sonntag, 28. Juni: vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: P. Braune. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst: P. Braune. 2 Uhr Taufgottesdienst. Mittwoch, 29. Juni: 3 Uhr Taufgottesdienst. Donnerstag 30. Juni: abend 8 Uhr Jungfrauenverein. Freitag, 1. Juli, abend 8 Uhr Kindergottesdienst, 8 Uhr Bibelstunde in Burkhardsgrün: P. Braune.

Billige Lebensmittel.

Table with 2 columns: Product Name and Price. Items include Tafelmargarine, Speisefett, Palmöl, Feinstes Salatöl, Kondensierte Milch, Weisse Peribohnen, Splitt, Erbsen, Kartoffelmehl, Bosnische Pflaumen, Calif. Miscobohnen, Ringäpfel, Heidelbeeren, Pflaumen.

Feinste Holsteiner Tafelbutter

Table with 2 columns: Product Name and Price. Items include Blockschokolade, Nuß-Schmelz-Schokolade, Holländischer Cacao.

Seifen u. Seifenpulver

Table with 2 columns: Product Name and Price. Items include Kernseife, Kernseife 'Tadellos', Seifenpulver 'Tadellos'.

Kaufhaus Schocken

Die Frage der Aburteilung des Holz in Sachsen. Gegen Holz sind in Sachsen noch mehrere Strafverfahren anhängig. Diese Verfahren müssen auf Grund der Bestimmungen der Strafprozeßordnung weitergeführt werden trotz der Beurteilung zu lebenslänglichem Zuchthaus. Die Strafprozeßordnung bietet keine andere Möglichkeit. Die in Sachsen etwa noch zu erkennenden Strafen würden mit der Berliner Strafe zu einer Gesamtstrafe zu vereinigen sein. Die naturgemäß die erkannte lebenslängliche Zuchthausstrafe bleibt. Diese Aburteilung ist, so formalistisch sie auf den ersten Blick scheint, auch die allein richtige. Es muß stets mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß auf irgendeine Weise eine der erkannten Einzelstrafen im Wiedernahmeverfahren oder auf sonstigem Wege, zum Beispiel durch einen Gnadenakt, in Wegfall kommt. Dann hat der Täter noch die andere Strafe zu verbüßen. Darüber, wann die noch in Sachsen anhängigen Sachen zur Verhandlung kommen und ob alle zusammen in Dresden verhandelt werden, können nähere Angaben noch nicht gemacht werden.

Die Herner Grubenkatastrophe.

Die neuesten Meldungen lassen erkennen, daß die Explosionskatastrophe auf dem Mont-Cenis-Schacht bei Herve in Westfalen leider noch bedeutend mehr Opfer geordert hat, als in den ersten Berichten verzeichnet wurden. Es ging schon aus den ersten Nachrichten hervor, daß sich noch ein Teil der Belegschaft in der von dem Schlagwetterunglück heimgesuchten Grube befand. Auch von diesen Knappen konnte eine Anzahl nur als Tote bezogen werden. Nach dem Abschluß der Rettungsarbeiten wird die Zahl der Toten auf 87 und die der Verletzten auf 72 angegeben. Die Rettungsarbeiten wurden ungemein erschwert, weil der größte Teil der Strecke zu Bruch gegangen ist. Auch die bekannte Courriers-Mannschaft der Zeche Schanzel beteiligte sich an den Rettungsarbeiten.

Wie das Unglück entstand.

Das Unglück ist offenbar durch einen Sprengschuß in einem schlagwetterreichen Kohlenflöz entstanden; denn unmittelbar nach dem Losgehen des Schusses erfolgte eine gewaltige Detonation, die Tod und Schrecken in die Reihen der Bergleute trug. Die Toten sind zum Teil entsehtig verbrannt; andere wurden durch die Gewalt der Explosion erschmettert und fürchterlich verkrüppelt. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß ein Bergmann, der etwa eine Viertelstunde vom Explosionsherde entfernt eine Maschine bediente, gegen einen Stempel geschleudert und schwer verletzt wurde. Mit dieser großen Zahl an Toten und Verwundeten stellt sich das Unglück als eines der schicksalhaftesten Katastrophen dar, die jemals das rheinisch-westfälische Industriegebiet heimgesucht haben. Das größte Grubenunglück, das sich im Ruhrrevier ereignet hat, ist doch der Zeche Rabobd bei Hamm am 12. November 1908. Dort war infolge schlagender Wetter ein großer Grubenbrand entstanden, der sich über zwei Schächte verbreitete. Es gelang von den 379 damals in der Grube eingeschlossenen Bergleuten nur sechs unverletzt, 35 schwer- und 36 als Leichtverletzte zu bergen. Weitere Rettungsarbeiten erwiesen sich als unmöglich, so daß 302 Bergleute auf Rabobd den Tod gefunden haben.

Vermischtes.

Abstellung aller vaterländischen Straßennamen in Berlin. In der letzten Berliner Stadterordnetenversammlung war der Antrag gestellt worden, sämtliche Straßen und Plätze Berlins, die noch an die Kaiserzeit gemahnen, mit neuen Namen zu versehen. Dieser Antrag ging durch. Es handelt sich um Hunderte von Straßen und Plätzen, die in Mitteleuropa gezogen worden. Nicht nur außerordentliche Kosten entstehen, sondern auch geschäftlich dürften die Folgen von nicht zu unterschätzender Tragweite sein. Das Berliner Adressbuch, das Fremdsprachenbuch müssen Änderungen erfahren, Tausende von Geschäftsleuten sehen sich in der Lage verehrt, ihre Anschriften zu ändern, und viele andere Beschwerden werden, die sich aus den Umbenennungen ergeben.

Die Schwibentolomea.

Die Schwibentolomea. Schwibentolomea heißt die Kolonie zur Bekämpfung des Schmetterlingswurms u. a. 747 Kilogramm Kaffee, 1100 Kilogramm Tabak, 127 Kilogramm Kakao, 148 500 Zigaretten und vier Jahrbücher. Vom 1. bis 10. Mai wurden weitere Waren im Werte von mehr als 40000 M. beschlagnahmt.

Wegen Wilddiebstahl, die er schon seit langem betrieben haben soll, wurde der 40 Jahre alte Gutsbesitzer G. H. in Reichshausen verurteilt. In seiner Behausung sind größere Mengen eingesperrtes Fleisch von Wild, eine große Anzahl Rehgewölke, Gamsböcke und andere Jagdgerätschaften beschlagnahmt worden.

Sprechsaal.

Die Rubrik dient zum freien Meinungsaustausch unter Leser. Die Schriftleitung übernimmt dafür nur die präziseste Verantwortung.

Entschließung gegen die Luxussteuer.

Vom partiitischen Aktionsausschuß zur Bekämpfung der Luxussteuer erhalten wir folgende Zuschrift, die wir mit Rücksicht auf das große Interesse, das auch die Arbeiter in ihrer Gesamtheit an der Befestigung der Währungsfrage hat, veröffentlichen: Die am 21. Juni in Frankfurt a. Main versammelten Mitglieder des aus Vertretern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber zusammengesetzten partiitischen Aktionsausschusses zur Bekämpfung der Luxussteuer für das rhein-mainische Wirtschaftsgebiet, haben mit Beschlüssen aus der am 14. Juni auf eine Anfrage im Reichstag wegen der Luxussteuer erstellten Regierungsantwort ersehen, daß das Reichsfinanzministerium den allenthalben in Deutschland entstandenen und im stetigen Anwachsen begriffenen Kampf gegen die Luxussteuer als eine durch eine einseitig interessierte Propaganda-Litelligenz hervorgerufene Bewegung abzuwehren versucht. Sie verwahren sich auf das nachdrücklichste gegen eine derartige Bezeichnung der Bewegung, welche für die deutsche Qualitätsindustrie und ihre Arbeiterschaft lediglich eine Tat der Selbstbehauptung bedeutet. Sie bedauern es tief, daß die Regierung angesichts aller Eingaben und eingehenden Darlegungen der Verbände der Arbeitnehmer und Arbeitgeber der Qualitätsindustrie und angesichts der deutlichen Stellungnahme zahlreicher Abgeordneter immer noch nicht eingesehen hat, daß die sogenannte Luxussteuer lediglich die Qualitätsarbeit und nicht den wirklichen Luxus trifft, und daß von einer ausgleichenden sozialen Wirkung dieser in direkter Steuer nicht im mindesten die Rede sein kann. Sie erwarten bestimmt, daß bei der bevorstehenden Revision des Umsatzsteuergesetzes angesichts der Erklärung des Reichsfinanzministers Dr. Wirth in seiner Programmrede vom 1. Juni, daß alles was die Qualitätsarbeit fördern kann vom Standpunkt der Wirtschaftspolitik aus zu fördern und zu stützen sei, die sogenannte Luxussteuer beseitigt wird. Die versammelten Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Vertreter des partiitischen Aktionsausschusses zur Bekämpfung der Luxussteuer für das rhein-mainische Wirtschaftsgebiet, maßgebend sich die von dem mehrheitspolitischen Reichstagsabgeordneten Hermann Krähig ausgegebene Parole zu eigen: Es gilt sofort in allen Kreisen der Industrie und des Handels zu rufen, um bereit zu sein, bei der bevorstehenden Erörterung der Umsatzsteuer den Lotengraben der Qualitätsarbeit, die Luxuswarensteuer zu verschärfen.

Holz.

Was fast achtstündiger Verhandlung in der Prozeß gegen den Bandenführer Holz, der sich als Kommunist aufspielte, und von den Kommunisten sogar als solcher angesehen wird, mit der Beurteilung des modernen Räuberhauptmanns zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe durch das Sondergericht Berlin-Mitte zu Ende gegangen. Die Verhandlung hat naturgemäß weitgehende Beachtung im ganzen Reich gefunden, weil es sich um den Anführer der mitteleuropäischen Wälder handelt, die unsagbar viele Millionen zahllose Bürger- und Arbeiterfamilien Mitteldeutschlands ernährt haben. Anfangs schien Holz eine Figur größerer Größe zu sein, ein Mann, der wirklich aus politischem Idealismus zu seinen Taten getrieben und in politischer Verbildung und Verbildung ein freier unterdrückter Proletariermassen zu sein glaubte; aber dann stellte sich mit jedem Tage deutlicher heraus, daß es sich nicht um einen Idealisten, sondern um einen gemeinen und außerordentlich frechen Verbrecher handelt, der ohne Spur von Verantwortungsbewußtsein und ohne falsch verstandenen Idealismus lediglich rohen Machtinstinkten folgte und besagten Wertes Gewalttätigkeiten, wie er sie verurteilt im Kriege kennen gelernt haben mag, gegen friedliche Volksgenossen in Anwendung brachte. Aufsetz spielte er vor Gericht nur noch die Rolle des politischen wilden Mannes und gestiefelt in großer und plumpen Kleidung und Weidwunden des Staatsanwalts und seiner Richter. Daß die Richter tragend Ruhe und Objektivität bewahrten und auch im Urteil lediglich und ausschließlich sich vom Recht leiten ließen, muß ihnen hoch angerechnet werden.

Wichtigste Sympathienabgabe für Holz.

Gegen die angebliche Schandurteil und Verurteilung des Kommunistenführers Holz durch das Sondergericht in Reichshausen am 24. Juni 1921.

Die Rubrik dient zum freien Meinungsaustausch unter Leser.

Die Rubrik dient zum freien Meinungsaustausch unter Leser. Die Schriftleitung übernimmt dafür nur die präziseste Verantwortung.

Die Rubrik dient zum freien Meinungsaustausch unter Leser.

Die Rubrik dient zum freien Meinungsaustausch unter Leser. Die Schriftleitung übernimmt dafür nur die präziseste Verantwortung.

Die Rubrik dient zum freien Meinungsaustausch unter Leser.

Die Rubrik dient zum freien Meinungsaustausch unter Leser. Die Schriftleitung übernimmt dafür nur die präziseste Verantwortung.

Die Rubrik dient zum freien Meinungsaustausch unter Leser.

Die Rubrik dient zum freien Meinungsaustausch unter Leser. Die Schriftleitung übernimmt dafür nur die präziseste Verantwortung.

Die Rubrik dient zum freien Meinungsaustausch unter Leser.

Die Rubrik dient zum freien Meinungsaustausch unter Leser. Die Schriftleitung übernimmt dafür nur die präziseste Verantwortung.

Sumatra-Felix 80, Kur 80, No 80, Kur 80, Glinther & Steinwachs

80, Kur 80, No 80, Kur 80, Glinther & Steinwachs

80, Kur 80, No 80, Kur 80, Glinther & Steinwachs

Für die uns anlässlich unserer VERMAHLUNG in so zahlreicher Weise übermittelten Glückwünsche und Beschenke danken wir hierdurch, zugleich im Namen unserer Eltern aufs herzlichste Willy Kennhoff u. Frau

RATH KAFFEEHAUS AUE. Sonnabend, den 25. Juni 1921. Extra-Konzerte mit verstärktem Orchester.

Nachmittags 5-Uhr-TEE. Abends 8 1/2 Uhr Extra-Opern-, Operetten- und Schlager-KONZERT.

Centralhalle. Freitag bis Sonntag. Welter's Burlesken. la Solis, Duette, Chöre.

Wein-Tanzdiele Laufschermühle. Sonnabend und Sonntag, den 25. und 26. Juni.

Waldfrieden, Neudörfel. Sonntag, den 26. Juni. Öffentliche Tanzmusik.

Gasthof Kühler Abend Alberoda. Sonntag und Montag, den 26. und 27. Juni.

groß. Bogelschießen mit Schnepfern. An beiden Tagen keine öffentliche Ballmusik.

Zugendverein „Concordia“ Aue. Sonntag, den 26. Juni 1921 nachmittags punkt 1/2 3 Uhr.

Generalversammlung. Erscheinen aller Ehrenmitglieder und Mitglieder, der wichtigen Tagesordnung wegen erwünscht.

Gut möbliertes Zimmer für 1. Juli zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter N. Z. 4280 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Kostümröcke. Billiges Angebot! Kleidertrock von karierten kräft. Stoffen Mk. 29.00. Brotte-Kleidertrock in solider Qualität Mk. 68.00.

Jetzt ist es Zeit. Offeriere mehrere Ladungen: Corned-Beef. erstklassige Qualität (bombagenfrei).

Erzgeb.-Verein. Wanderung mit Musik nach dem Ruhberg. Sonntag früh 1/2 7 Uhr.

Morgen Sonnabend Versammlung. Zöpfe. festigt sauber und gut von dazugegebenen Quaren unter Garantie der Verwertung.

Sie sparen viel Geld. wenn Sie verbläute und alte Stoffe mit Beaus Stofffarben selbst auffärben.

Hr. Drsd. Erdbeeren u. Dresdner Rirschen erhalten Sie täglich auf dem Marktplatz zu Aue und in mehreren Geschäften.

Wegzugshalber preiswert zu verkaufen. kl. weißer Küchenschrank, weißer Klappwagen.

Solas u. Matragen. werb. gut u. billig aufgestellt. Möbel-Schmidt. Wer nimmt Mädchen, 8 Wochen alt, in taub. Pflege?

Achtung! Hausfrauen Achtung! Von heute Freitag ab: alle Gewürze zu herabgesetzten Preisen.

Empfehle morgen zum Wochenmarkt Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, erste Qualität. Gewiegtes (Rindfleisch) sehr billig.

Versteigerung. Sonnab., den 25. Juni von nachm. 2 Uhr ab kommen in Aue, Auerhammerstraße 48, die zum Nachlass der verstorbenen Frau Dina Swoboda gehörigen Möbel.

Letzte Neuheiten. In Stickereikleidern und Blusen aller Stoffarten, Voile, Leinen, Batist, Leinenmiltat, Zanella usw.

Morgen, zum Markttag, prima neue Kartoffeln, Landgurken, Spargel, Blumenkohl, neue Fettheringe.

Empfehle äußerst preiswert: Beste Vollmilch 2-Pfund-Dose Mk. 2.00. Prima Corned-Beef, Dose ca. 1 1/2 Pfd. Mk. 10.00.

Prima junges, fettes Rostfleisch sowie Speck und Schmeer empfiehlt Georg Brause, Aue.

Glänzend. Nebenverdienst durch Übernahme einer Kleinvertretung in Herren- und Knabenkonfektion.

Gesucht zum baldigem Eintritt 1 kaufm. Lehrling, 1 jg. Schreiber, sowie junges Fräulein zu Registraturarbeiten.

Ein älterer perfekter Handsticker sucht sofort Beschäftigung. Zu erfragen Aue, Hotel Eiche bis Sonnabend mittag.

Gesucht unabhäng. Frau für alle vorkommt. Hausarbeit. Zu erf. in der Geschft. d. Bl.

Heiratsgesuch! Zielbew. strebs. Kaufm. wünscht Bekanntschaft mit jg. geschäftsgew. Dame oder auch jg. Witwe ohne Anhang.

Für unsere Abteilung Stanz- und Emaillewerke suchen wir tüchtige Ledige Klempner, Stanzer, Planierer, Werkzeugdreher, Werkzeugschlosser, Jarbaustreger.

la Angler Tafel-Butter. täglich frisch aus der Molkerei zum Preise von 21.50 M.

Feilen. in allen gangbaren Sorten, prima Ausführung, liefert preiswert und prompt. Alle Feilen werden in Zahlung genommen.

Kleine Anzeigen haben guten Erfolg im Auer Tageblatt.